**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 97 (1971)

**Heft:** 21

**Rubrik:** Telespalter : "öis isch das z bubelig!"

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

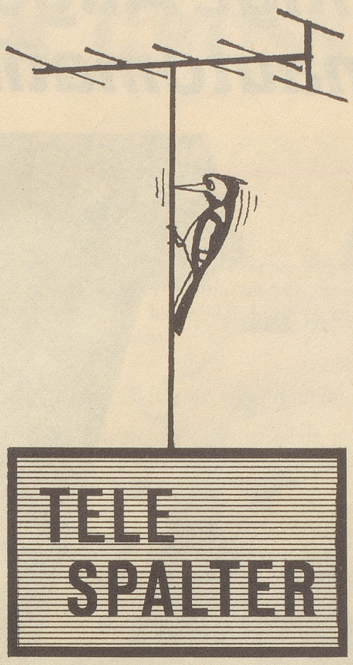
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




# «Öis isch das z bubelig!»

Unser Fernsehapparat steht mitten in der Stube.

Um ehrlich zu sein, eigentlich nicht mitten in der Stube, aber immerhin an prominenter Stelle an einer Wand – mitten in der Stube. Unser Fernsehapparat ist sehr wichtig.

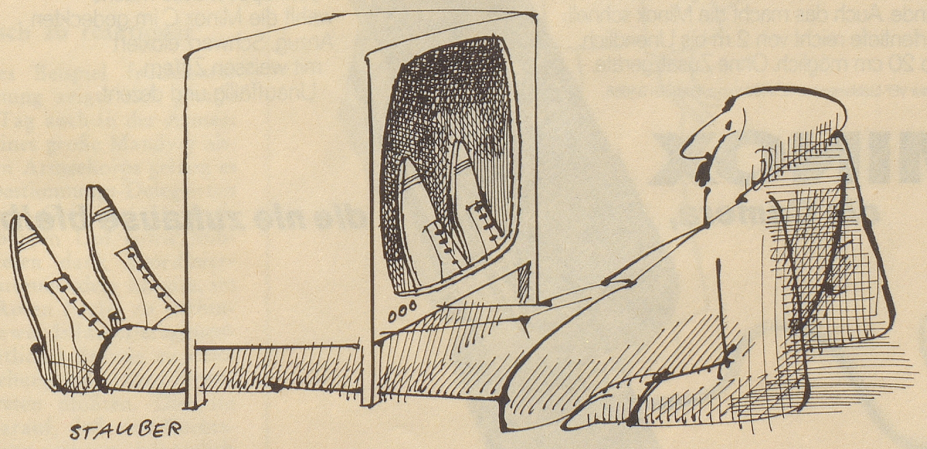
Früher, als wir noch kein Fernsehen hatten, stand an jener prominenten Stelle unserer Stube – nichts! Damals war unser Leben um vieles einfacher. Damals mußte man nämlich noch nicht. Heute muß ich sehr oft und manchmal viel zu oft. Manchmal bin ich bis zur totalen Appetitlosigkeit übersättigt.

Im Gegensatz zu mir haben meine Kinder einen geradezu unerschöpflichen Fernsehappetit. Mit Leichtigkeit würden sie jeden Tag zwei Stunden Laurel und Hardy plus drei Folgen «Tarzan», «Bonanza», «Westlich von Santa Fè», «Heiße Spuren» oder «Dem Täter auf der Spur» oder, oder ... verzehren und als Dessert noch eine Portion «Disneyland» in sich hineindrücken. Vom Appetit her ist das ohne weiteres möglich.

Glücklicherweise ist es den vereinten Erziehungsanstrengungen meiner Frau und mir gelungen, ihnen ein gewisses Maß an Kritikfähigkeit einzuimpfen und dadurch einem unkontrollierten Konsum von «Vernasch-Fernsehen» einen gewissen Dämpfer aufzusetzen. Man sitzt bei uns deshalb nicht mehr als eine Stunde pro Tag vor dem Kasten, es sei denn, der Herr Papa müsse, beruflich.

Beruflich schaute ich mir in letzter Zeit einige Kindersendungen des Schweizer Fernsehens an. Mir haben einige dieser Sendungen sogar gefallen; ich fand sie ‹kindergerecht›. Man sah da einige gute Kurzfilmserien, man hörte Interessantes, man sah Heidi Abel und mit Heidi Abel fingen meine Schwierigkeiten an.

Nachdem sich meine Kinder vorerst geweigert hatten, mit mir zusammen vor dem Bildschirm zu sitzen und ich sie zuerst lange überreden mußte, fanden sie die Heidi Abel «blöd». Dabei weiß ich aber, daß Heidi Abel ihre Lieblingspräsentatorin ist. Nach langem Fragen fand ich den Grund zu ihrer Meinungsänderung. Für sie war nicht Heidi Abel blöd, sondern die Sendung, die sie präsentierte. Für meine Kinder war die Welt nicht so rund, wie der Titel der Sendung behauptete. Sie beurteilten diese TV-Welt als eher flach und langweilig. Da passiere ja gar nichts, meinten sie, das sei langweilig und überhaupt, das sei ihnen zu «bubelig».

Und nun dämmerte mir etwas auf. Seit langem habe ich mich geärgert, wenn Wörter wie «Feind» anstatt «Find» oder «schmutzig» anstatt unserem zürichdeutschen «dräckig» in ihrem Vokabular auftauchen. Jetzt weiß ich warum: Meine Kinder schauen zuviel Deutsches Fernsehen! Seit Jahren jeden Tag eine Stunde werden sie Schriftdeutsch unterhalten und wen wundert es, wenn meine Tochter folgenden gräßlichen Satz prägte, als sie eine Fernsehsendung kommentierte: «Do hät de Feind die Leiche uf de Buckel gnaa und hät si is Haus treit und det uuszoge und zerschnätzlet.» Man braucht kein Mundartpurist zu sein, um sich da grün und blau zu ärgern. Was nützt es aber, wenn ich ihnen den Satz in ‹korrektem Züritüütsch› vorsage? Da brauchte es doch einiges mehr. Vielleicht endlich einmal die Einführung des Faches «Schwyzertüütsch» in der Schule und zum zweiten ein Kinderprogramm, das unsere Kinder auch einstellen. Damit will ich aber den Programmbearbeitern nicht einmal den Vorwurf machen, sie machten schlechte Programme. Wenn man weiß, mit wie wenig Geld Kinderprogramme entstehen, fragt man sich höchstens, wieso sie nicht noch viel schlechter sind. Das ist aber für geplagte Eltern kein Trost. Wenn wir ein annehmbares Kinderprogramm haben wollen, und zwar nicht nur für einige Fernsehgewaltige oder einige «Pädagogen», sondern für ein sehr verwöhntes und kritisches Publikum, für ein Publikum, das Fernsehen als Selbstverständlichkeit konsumiert und nur Qualität anerkennt und keine Ausreden – wenn wir ein solches Kinderprogramm wollen, und ich bin überzeugt, die meisten Eltern wollen das auch, dann muß man endlich der Abteilung Jugend die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, um Programme zu machen, die nicht «blöd» sind.

*Tele-Spalter*